

Kurt Tucholsky.
KURT TUCHOLSKY GEDENK



**KASPAR HAUSER
IGNAZ WROBEL
THEOBALD TIGER
PETER PANter
KURT TUCHOLSKY**

RUNDBRIEF

April 2006

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	3
Ein Kind seiner Zeit	5
»Und der is wech - Tucholsky 70 Jahre lebendig...«.....	8
In Leder und Leinen - Neuerscheinungen zu Tucholsky	9
Bibliographie	11
Tucholsky und die Satire.....	12
Halberstadt sagt Konzert mit Wecker ab	15
Jahrestagung 2006 in Minden	16
Geplanter Ablauf	16
Organisatorische Hinweise.....	17
Aus der Gesellschaft.....	18
Roland Links zum 75. Geburtstag.....	18
Nachruf auf Wolfgang Schumann	20
Krefelder Schüler am Ziel.....	20
Schatzmeister-Info	22
Neues Online-Forum	22
Ausblick	23
Arbeitskreise	24
Der Vorstand	25
Anmeldung zur Jahrestagung 2006.....	26

Editorial

Liebe Mitglieder der KTG, liebe Freunde,

zwar trieb der Winter noch bis weit in den Frühling hinein Schauer körnigen Eises über die graue Flur, aber die nachfolgenden Regenschauer versprechen einen fließenden Übergang in einen vorzeitigen Herbst. Es gibt also Hoffnung.

Der Jahreswechsel mit dem 70. Todestag und dem knapp nachfolgenden 116. Geburtstag unseres Namensgebers liegt ein rundes Quartal hinter uns, und Kurt Tucholsky wurden - die im Rundbrief aufgeführte Darstellung ist sicher nicht vollständig - etliche würdige Veranstaltungen zu seinen Jubiläen gewidmet. Dennoch sind es nicht in erster Linie die Jahrestage, die uns und andere dazu veranlassen, sich der Texte unseres geistigen Vaters anzunehmen - es ist vor allem deren nach wie vor bestehende Aktualität.

Hinsichtlich der Arbeitslosenziffern konnte die große Koalition keine Entwarnung vermelden, und nach wie vor gilt Tucholskys Feststellung, dass »eine der schauerlichsten Folgen der Arbeitslosigkeit wohl die« ist, »dass Arbeit als Gnade vergeben wird.« Das lang gepriesene soziale Netz wird dünner und brüchiger, und wenn ein Kranker seinen Arzt sucht, begegnet er ihm mit höherer Wahrscheinlichkeit demonstrierend auf der Straße als diagnostizierend im Krankenhaus.

In Halbe trafen sich die Neonazis traditionell auf dem Soldatenfriedhof, die Gegner des spektakulären Geschehens wurden zu ihrer eigenen Sicherheit von der Polizei registriert, und für die grundsätzliche Verhinderung diverser Aufmärsche von Springerstiefeln in Alt-Köpenick oder sonstwo fehlte wieder einmal die gesetzliche Handhabe.

Da hatte es der Halberstädter Landrat schon leichter, als er den Drohungen der NPD nachgab und das für den 8. März in einem Gymnasium vorgesehene Konzert des Tucholsky-Preisträgers von 1995, Konstantin Wecker, kurzerhand absagte. Ob der für den 22. April geplante NPD-Marsch durch die Stadt auch behördlicherseits unterbunden wird, bleibt abzuwarten.

Zivilcourage ist gefordert, und es ist nicht nur Konstantin Wecker, der sich nicht einschüchtern lässt und sich einmischt. Die Schüler der Krefelder Kurt-Tucholsky-Schule haben sich im städtischen Streit um die »Stolpersteine« nicht nur artikuliert, sondern auf den Straßen Unterschriften gesammelt und erreicht, dass sich der Stadtrat weiter mit dem Problem auseinandersetzen musste. Stolz und aufgeschlossen be-

richteten sie im Vorstand anlässlich ihres Besuchs in Berlin über ihre diesbezüglichen Aktivitäten.

Dass bei diesem Treffen auch die bevorstehende Tagung »Wer die Schule hat, hat das Land« im September in Minden Gesprächsgegenstand war, versteht sich von selbst.

Soweit in groben Zügen zu den Rahmenbedingungen, unter denen sich unser Leben bewegt. Dieses Umfeld kann nicht ohne Auswirkungen auf unsere Vereinstätigkeit bleiben, zumal wir uns mit Kurt Tucholsky nicht nur eines klangvollen, sondern vor allem eines verpflichtenden Namens bedienen.

Sein Name steht dafür, Dinge deutlich zu benennen, aber er steht auch dafür, wenn und wo es angebracht ist, Toleranz zu üben.

Das war auch der Grund dafür, auf eine offizielle und besserwisserische Stellungnahme unseres Vereins zum Streit um die Mohammed-Karikaturen zu verzichten. Wir unterstützen die in einem Pressebeitrag dargestellte Auffassung unseres Vorstandsmitgliedes Friedhelm Greis, die ebenfalls im Rundbrief enthalten ist.

Wenn wir uns im September zur »kleinen« Jahrestagung in Minden treffen, wird das Vertrautmachen der Jugend mit Tucholsky im Mittelpunkt stehen. Deshalb hat die Kurt-Tucholsky-Gesamtschule Minden auch in dankenswerterweise die Ausrichtung der Konferenz übernommen, und wir hoffen, dass die anderen Tucholsky-Schulen mit von der Partie sein werden. Aus der im Rundbrief dargestellten Konzeption ist zugleich ersichtlich, dass die Zusammenkunft keine nur auf jugendliche Tucholsky-»Verbraucher« ausgerichtete Tagung sein soll.

Wir hoffen auf eine rege Teilnahme aller Altersgruppen und vieler in der Gesellschaft vereinten Professionen.

Ich wünsche allen Mitgliedern und ihren Familien und Freunden Gesundheit, unseren Tucholsky-Schülern Spürsinn und Interesse an seinem Werk, den unter 67-Jährigen Arbeit, den darüber statistisch Erfassten eine auskömmliche Rente sowie allen Stehvermögen und ab und zu auch ein wenig Humor!

Ihr / Euer

Wolfgang Helfritsch

Ein Kind seiner Zeit

»KurtT« auf der Tucholsky-Bühne in Minden



Das Ensemble der Tucholsky-Bühne.

Foto: Ulrich Keller

2 Jubiläen + 1 Geburtstag = 1 Biographical: Um es vorwegzunehmen: die Rechnung ging auf! Just am Geburtstag Tucholskys, dem 9. Januar, hatte in Minden das Biographical »KurtT« von Eduard Schynol Premiere. Die Tucholsky-Bühne der Weser-Stadt hatte bewusst diesen Termin gewählt, denn:

1. ging es eben um Kurt Tucholsky,
2. feierte die von Lehrern und Schülern gegründete Bühne ihr zehnjähriges Bestehen und
3. trägt die Kurt-Tucholsky-Gesamtschule seit 20 Jahren den Namen des Schriftstellers und Journalisten.

Dass sowohl die Schule als auch Lehrer Eduard Schynol und Bernd Brüntrup als Mann »dahinter« Mitglieder in der KTG sind, sei hier nur am Rande erwähnt. Die Schulpatin Brigitte Rothert, einzig noch lebende Verwandte Tucholskys, ließ es sich nicht ebenfalls nicht nehmen, bei der Premiere des Biographicals dabei zu sein. Auch der KTG-Vorstand mit seinem Vorsitzenden Wolfgang Helfritsch war vollzählig versammelt. Und viel Publikum kam.



Christoph Braun als »KurtT.«.

Foto: U. Keller

»Wer ist KurtT.?«, diese Frage wurde mit Szenen, Songs und Gedichten beantwortet. Was das Ensemble aus Lehrern, Schülern und Bürgern der Stadt darbot war weder eine Biographie, noch ein Musical - trotz Tanzeinlagen und Rockrhythmen mit Soutlumbre. Das Wort »Biographical« trifft es: Tucholsky, sein Leben, sein Werk, seine Bedeutung für die Menschen damals wie heute, wurden auf der Bühne reflektiert. Nichts beschönigt, auch die Schwächen herausgestellt, die Zweifel, die Not eines Publizisten ohne Aufgaben.

»Er war dein Freund, war dein Feind«, sang das Ensemble, »er war mein Mann dann und wann«. Und die Schlussfolgerung

des Chores stimmte auch: »Kurt ist ein Kind seiner Zeit und er steckt bis zum Hals in ihr drin«. Neben KT's Menschlich-allzu-Menschlichem kam seine politische Haltung zu den Nationalsozialisten nicht zu kurz. Und das Ende des engagierten Mannes, zweimal: zu Beginn und zum Schluss des Biographical's.

Es gab starken Applaus für die 17 Mitwirkenden auf der Bühne, 14 dazu hinter der Bühne, für Eduard Schynol aus Regisseur, der auch Texte für Songs und Szenen beisteuerte. Edwin Tonagel und Oliver Vogtmeyer sorgten nicht nur für die Musik, sondern komponierten alle Songs neu. Tucholsky in neuen Gewändern - das war sehr passend zum Charakter der Aufführung. Ein besonderes Kompliment muss man den Bühnenbildnern machen: Mit wenig Requisiten und originellen Entwürfen, - die Umbauten wurden von den Mitwirkenden selbst vorgenommen -, waren die Texte in Szene gesetzt. Herausragend als Gesangssolistin war Silvia Eyres. Kein Wunder, sie kommt aus der Mindener Countryzene. Die zweite Gesangssolistin Claudia Kurz ist eine ehemalige Schülerin. Vom Ensemble übernahm jeder mehrere Rollen. So gab Udo Schmid-Loertzer den grässlichen Richter, der Carl von Ossietzky verur-



Fantasievolle Dekoration (links) und ausdrucksstarke Sängerin (Silvia Eyres) (rechts).
Foto: Ulrich Keller

teilte, aber auch den Tucholsky-Freund Karlchen und einen strammen Soldaten. Der Darsteller von »KurtT«, Christoph »Charlie« Braun, trennte sich eigens für die Aufführung von seinem Bart.

Es würde zu weit führen, auf die Darbietungen und die Darbietenden einzeln einzugehen. Einhellig waren die Vorstandsmitglieder sowie Brigitte Rotherth nach der Premiere der Meinung, dass das Biographical »großartig« in seiner Aussage und Umsetzung sei. Dass sich der Mindener Bürgermeister Michael Buhre die Ehre gab, der Premiere beizuwohnen, sagt viel aus. Bis zum 4. März erlebte »KurtT« insgesamt zehn ausverkaufte Vorstellungen, dazu noch eine Extra-Aufführung, ebenfalls ausverkauft, am 12. März. Alle KTG-Mitglieder haben aber die Gelegenheit, sich von diesem Solitär vieler Tucholsky-Würdigungen während der »kleinen Tagung« im September in Minden selbst ein Bild zu machen und festzustellen, dass »KurtT« auch heute noch, und besonders in Schulen, viel mitzuteilen hat.

Renate Böenkamp

»Und der is wech - Tucholsky 70 Jahre lebendig...«

Kurt Tucholskys Texte und Chansons zum Geburts- und Todestag

»Und der is wech - Tucholsky 70 Jahre lebendig...« war der Titel des Tucholsky-Programms, mit dem KTG-Mitglied Jane Zahn aus Heidelberg in Berlin und anderswo auf die Aktualität von Tucholskys Texten 70 Jahre nach seinem Tod aufmerksam machte.

Aber Jane Zahn war bei weitem nicht die einzige, die den Jahrestag zum Anlass für ein Bühnenprogramm nahm:

Die Bamah-Bühne im Rathaus Charlottenburg und das inzwischen im Springerhaus untergekommene Kabarett »Kartoon« erwiesen dem Mann mit den vielen Pseudonymen gebührende Referenzen.

Das Zimmertheater Karlshorst beendete seine Herbstspielzeit am 18. Dezember auf der Heimatbühne mit dem Tucholsky-Programm »Das Leben ist gar nicht so - es ist ganz anders...«

Anerkennenswert, dass Jubiläum auch an größeren Bühnen nicht vorbeiging. Das Berliner Ensemble wartete am Todestag im »Pavillon« des Theaters mit einer Revue auf, die - von älteren und jüngeren Darstellern, Sängern und Musikern über die Bühne gebracht - die Gestaltungskraft und Wandlungsfähigkeit der Künstler überzeugend bewies. Bewundernswert, wie beispielsweise attraktive Damen vom Streichinstrument in Spielerrollen schlüpfen!

Bedauerlich, dass der politische Autor im Programm stark vernachlässigt wurde. Noch bedauerlicher, dass sich Tucholsky-Cousine Brigitte Rothert, die in einem freundlichen Brief an die Intendanz darauf hinwies, dafür eine herbe Abfuhr einfiel.

Einen besonderen, da originären Höhepunkt bildete die Uraufführung von Eduard Schynols »Biographical« »KurtT« am 116. Geburtstag unseres Namensgebers im Theatercafé Minden.

Dass es nicht unbedingt besonderer Anlässe bedarf, um Aktivitäten im Sinne Kurt Tucholskys unter Beweis zu stellen, bewiesen die Schüler der Tucholsky-Gesamtschule Berlin-Pankow am 16. März in ihrer Aula. Da wurde rezitiert, gesungen, gespielt und getanzt, und es störte überhaupt nicht, dass nicht alles bis zur Vollkommenheit durchexerziert war. Dafür wurden die Eltern und die Gäste, zu denen mehrere Berliner KTG-Mitglieder gehörten, reichlich durch die Spielfreude und die Ungezwungenheit entschädigt, mit der die Pankower Tucholskys-Fans die Bühne füllten. (wh)

In Leder und Leinen - Neuerscheinungen zu Tucholsky

»Aber ist dieses Urheberrecht nicht eine Schande, ein Recht, das geistige Werte wie alte Socken vererbt? Es ist eine Schande.« So schrieb Kurt Tucholsky 1931 in der »Weltbühne« mit Blick auf den Umgang mit den nachgelassenen Werken Friedrich Nietzsches, und es war nicht das einzige Mal, dass er sich kritisch über das Urheberrecht äußerte. Die Verwaltung seiner eigenen geistigen Hinterlassenschaft hätte dem großen Satiriker und Gesellschaftskritiker dagegen wohl keinen Anlass zur Kritik gegeben.

Kurt Tucholsky starb am 21. Dezember 1935 in einem Göteborger Krankenhaus. Die von ihm als Alleinerbin eingesetzte Mary Gerold-Tucholsky, seine von ihm geschiedene zweite Frau, betreute den ihr anvertrauten Nachlass in vorbildlicher Art und Weise: Sie baute im Laufe der Jahre in mühevoller Kleinarbeit in ihrem Privathaus das Kurt-Tucholsky-Archiv auf - das sie später vollständig dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach als Schenkung überließ - und besorgte gemeinsam mit Fritz J. Raddatz und dem Rowohlt Verlag zahllose Editionen seiner Werke. Mit ihrem Tod 1987 fielen die alleinigen Urheberrechte an die Kurt-Tucholsky-Stiftung in Hamburg, deren Vorsitzender Fritz J. Raddatz bis heute ist.

Gemäß einer in allen EU-Staaten geltenden Regelung werden literarische Werke mit dem Ende des Jahres, in dem der 70. Todestag des Autors liegt, gemeinfrei. Tucholskys Texte sind also seit dem 1. Januar 2006 nicht mehr urheberrechtlich geschützt, was auf dem Buchmarkt nicht ohne Wirkung bleibt.

Gleich mehrere Titel wird es ab Mai bei Diogenes geben, »weil Tucholsky toll und bei Diogenes zum Beispiel neben Ringelmatz auch ausgesprochen gut aufgehoben ist«, erklärt Christine Reinhardt, Lektorin des Züricher Verlags. Ein besonderes Schmuckstück ist die Ausgabe von »Rheinsberg«, dem »Bilderbuch für Verliebte« von 1912, das bei Rowohlt schon 350.000 Mal verkauft wurde. Diogenes engagierte für seine Leinenausgabe die Illustratorin Tatjana Hauptmann, deren wunderbar leichte und prägnante Zeichnungen den Originalen von Kurt Szafranski nicht nachstehen. Reclam, dtv (im Großdruck bereits erschienen) und der Husum Verlag (mit Fotografien von Günter Pump) nehmen »Rheinsberg« ebenfalls ins Programm. Gemeinsame Ausgaben mit »Schloß Gripsholm«, Tucholskys einzigem Roman und erfolgreichsten Buch überhaupt (EA 1931) gibt es bei Aufbau, Marix und als Insel-

Neuerscheinungen zu Tucholsky

Taschenbuch mit einem Nachwort von Marcel Reich-Ranicki. Goldmann folgt im April.

Einzelausgaben von »Schloß Gripsholm«, das bei Rowohlt fast die Millionenaufgabe erreicht hat, bieten Diogenes, dtv in seiner »Bibliothek der Erstausgaben«, Reclam, Anaconda und Manesse, wo man die »Bibliothek der Weltliteratur« um eine mit einem Nachwort von Fritz J. Raddatz versehene Leinen- und eine Lederausgabe der Sommergeschichte ergänzt.

Tucholskys Lyrik wird ebenfalls mit mehreren neuen Ausgaben bedacht: Bei Insel gibt es sämtliche Gedichte in einem Band als Broschur oder in Leinen gebunden. Klaus Schuhmann beschränkt sich in seiner Auswahl für den Aufbau-Verlag auf »Hundert Gedichte«, Diogenes auf die »schönsten Liebesgedichte«. Bei Fischer erscheint »Das Ganze halt!«; Robert Gernhardt präsentiert darin den humoristischen Tucholsky. In Reclams Universal-Bibliothek gibt Peter Langemeyer »Gedichte, Lieder, Couplets« heraus.

In derselben Reihe erscheint unter dem Titel »Tucholsky zum Vergnügen« auch eine von mehreren Anthologien. »Dürfen darf man alles« hat dtv seine Aphorismen-Sammlung betitelt, und Diogenes hat ein »Kurt-Tucholsky-Lesebuch« angekündigt. Bereits erschienen ist bei biblioviel »Deutschland, Deutschland über alles. Ein aktualisiertes Bilderbuch zur Lage der Nation«, eine von Timo Rieg bearbeitete Neuauflage des Montage-Bilderbuchs von Tucholsky und John Heartfield aus dem Jahr 1929.

Wer Tucholsky lieber hören statt lesen will, wird ebenfalls bei zahlreichen Verlagen fündig. CDs gibt es bei Rowohlt zwar gar nicht, dennoch sieht man dort der Flut an Neuerscheinungen des eigenen »Herzblut-Autors« gelassen entgegen, wie Thomas Überhoff, Programmleiter Belletristik des Reinbeker Traditionshauses, versichert. Das hat auch damit zu tun, dass »das öffentliche Interesse an Tucholsky leider schon seit einiger Zeit nachgelassen hat; trotzdem waren auch seine entlegeneren Publikationen bei Rowohlt immer lieferbar.« Im Juli erscheint dort Band 17 der famosen, höchsten editorischen Ansprüchen genügenden Gesamtausgabe, die spätestens 2008 abgeschlossen sein soll. Nicht nur der immer noch andauernde Karikaturenstreit, in dem viele Kommentatoren Tucholsky als Kronzeugen aufrufen, zeigt, wie aktuell, in manchem gar zeitlos dieser Autor ist. Wer sich davon und vom Unterhaltungswert Kurt Tucholskys überzeugen möchte, für den wird 2006 ein guter Bücherjahrgang.

Martin Schöb

Bibliographie

Rheinsberg. Ein Bilderbuch für Verliebte
Diogenes, ca. 64 S., ca. 12,90 Euro, illustr.
von Tatjana Hauptmann, Mai 2006
dtv, 96 S., 4,50 Euro, Mai 2006
dtv Großdruck, 80 S., 6,00 Euro
Husum, 58 S., 5,95 Euro, Fotografien von
Günter Pump
Reclam, 72 S., 2,00 Euro

Schloß Gripsholm

Diogenes, ca. 208 S., ca. 7,90 Euro, Mai 2006
dtv, 208 S., 6,50 Euro, Juni 2006
Reclam, 184 S., 4,60 Euro
Anaconda, 141 S., 2,95 Euro
Manesse, ca. 256 S., 17,90 Euro, Leinen,
März2006 (49,90 Euro, Leder, April 2006)

Rheinsberg & Gripsholm

Von Rheinsberg bis Gripsholm. Die besten
Erzählungen, Aufbau TB, 358 S., 7,95 Euro
Schloß Gripsholm - Rheinsberg. Ein Bilderbuch
für Verliebte, Marix, 192 S., 5,00 Euro
Rheinsberg - Schloß Gripsholm, Insel, 224 S.,
8,00 Euro

Rheinsberg. Ein Bilderbuch für Verliebte - Schloß Gripsholm, Goldmann, 256 S., 9,00 Euro, April 2006

Lyrik

Gedichte in einem Band, Insel, 1040 S., 18,80 Euro, Leinen 10,00 Euro, Broschur)
Hundert Gedichte, Aufbau, 208 S., 12,50 Euro
Gedichte, Lieder, Couplets, Reclam, 134 S., 4,00 Euro
Sehnsucht nach der Sehnsucht. Die schönsten Liebesgedichte von Kurt Tucholsky,
Diogenes, ca. 144 S., ca. 12,90 Euro, Mai 2006
Das Ganze halt!, Fischer, 144 S., 8,00 Euro, Juni 2006

Anthologien und Sonstiges

Tucholsky zum Vergnügen. »Sag mal, verehrtes Publikum: bist du wirklich so
dumm?«, Reclam, 152 S., 4,00 Euro
Dürfen darf man alles. Lebensweisheiten, dtv, 176 S., 6,50 Euro
Das Kurt Tucholsky-Lesebuch, Diogenes, 288 S., 9,90 Euro, Mai 2006
Kurt Tucholsky, Timo Rieg: Deutschland, Deutschland über alles. Ein aktualisiertes
Bilderbuch zur Lage der Nation, Berliner Konsortium, 180 S., 18,00 Euro



Umschlag des von Timo Rieg aktualisierten Deutschland-Buches.

Anmerkung: Der Artikel erschien am 13. April 2006 im *Börsenblatt des deutschen Buchhandels* und wurde uns von Autor Martin Schöb (www.morphem.info) kostenlos zum Abdruck freigegeben. Vielen Dank!

Tucholsky und die Satire

Im Streit um der Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen ist sehr häufig das Diktum Kurt Tucholskys »Die Satire darf alles« zitiert worden. Dass Tucholskys Satireverständnis allerdings wesentlich differenzierter war, zeigt der folgende Text, der am 21. Februar 2006 in der »Netzeitung« erschien.

»Gute Leute! Nicht schießen!«

Kurt Tucholsky gehört nicht gerade zu den Autoren, die von der »Bild«-Zeitung bevorzugt zitiert werden. Aber deren Kolumnist Franz Josef Wagner machte sich aus Anlass des Satirestreits Gedanken über die Grenzen der Satire und bemerkte: »Was darf die Satire? Alles', meinte Kurt Tucholsky, der größte deutsche Satiriker. Ich denke, dass hier Tucholsky irrt.« Mit der Begründung: »Religion ist das Gespräch mit dem Jenseits«, - und sei die einzige Hoffnung im Angesicht des Todes.

Wenn ernste Männer über Religion sprechen...

Hätte sich Tucholsky zu Lebzeiten über Wagners Jenseitsglauben lustig gemacht? Wohl kaum. »Wenn ernste und große katholische Männer über ihre Religion sprechen und nur über diese, so schweige ich«, schrieb er im Juli 1930 in einem Brief an die Journalistin Marierose Fuchs. Auch zu den Grenzen und Möglichkeiten der Satire hat sich Tucholsky wesentlich differenzierter geäußert, als es das vielzitierte Diktum 'Satire darf alles' vermuten lässt. Dem promovierten Juristen Tucholsky dürfte klar gewesen sein, dass die Satire keinen Freibrief für Schmähungen und Verunglimpfungen besitzt. Für ihn besitzen die Satiriker eine gewisse Sonderstellung im Journalismus, aber auch eine besondere Verantwortung. Erstaunlich früh, mit 22 Jahren, hatte Tucholsky diese lebenslang gültige Überzeugung formuliert. In dem 1912 erschienenen Text »Die moderne politische Satire in der Literatur« forderte er vom politischen Karikaturisten »daß man verstanden haben muß, bevor man karikiert, daß man überhaupt nur das satirisch behandeln kann, was man in seinem tiefsten Kern begriffen hat«. Um im Gegenzug zu postulieren: »Der Satiriker darf keine, aber auch gar keine Autorität anerkennen. Das widerstrebt den Priestern der Autorität und den Halben, Lauen, und niemals werden sie eine künstlerisch gute Satire hervorbringen können.«

Bitte informieren

Selbst wenn der Satire als literarischer Gattung alles erlaubt ist, darf im Sinne Tucholskys nicht jeder Autor zu jedem Thema alles sagen. 20 Jahre später hatte sich an dieser Überzeugung nichts geändert. »Dabei sind diese Leute nicht einmal gut informiert, was ja die erste Bedingung für eine gute Satire ist«, kritisierte er 1932 den »Simplicissimus« in einem Brief an die Schriftstellerin Annette Kolb. Darf man als Atheist daher keine Witze über religiöse Dinge machen? Der unter dem Titel »Briefe an eine Katholikin« veröffentlichte Gedankenaustausch mit der Journalistin Marierose Fuchs gibt Aufschluss darüber, wie sich der protestantisch getaufte Jude Tucholsky den Dialog mit Gläubigen und Religionsvertretern vorstellte. Auslöser des Briefwechsels war ein typisches Missverständnis in dieser Art von Auseinandersetzung: »Ist nicht überall sauber unterschieden zwischen der Kirche als Hort des Glaubens, über den ich mich niemals lustig gemacht habe - und der Kirche als politische Institution im Staat?«, antwortete Tucholsky auf entsprechende Vorwürfe, die Fuchs erhoben hatte.

Allergische Reaktion

Wenn die Kirche aber in politischer Funktion agierte, wollte Tucholsky ihr keinerlei Privilegien zugestehen: »Daß die Partei des Zentrums sich eine Ausnahmestellung anmaßt, die ihr nicht zukommt. Das gibt es nicht. Hier ist keine Satire zu scharf«, verdeutlichte er im Dezember 1930 seine Position. Besonders allergisch reagierte er, wenn Religionsvertreter den Anspruch erhoben, die Nichtgläubigen »Mores« lehren zu wollen: »In dem Augenblick aber, wo die Kirche sich erdreistet, uns ändern ihre Sittenanschauungen aufzwingen zu wollen - unter gleichzeitiger Beschimpfung der Andersdenkenden als 'Sünder' - in dem Augenblick halte ich jede politische Waffe für erlaubt - auch den Hohn, grade den Hohn. Und zwar nicht den dummen, abgestandenen gegen die Pfarrersköchin - grade den lehne ich aus tiefstem Herzen ab.« Da Tucholsky selten zu diesen Mitteln griff, wurde er nur ein einziges Mal wegen Gotteslästerung angezeigt. Die Staatsanwaltschaft erhob aber nicht einmal Anklage.

Bitte nicht schießen

Dass man sich als Satiriker wenig Freunde macht, wusste Tucholsky freilich aus leidvoller Erfahrung zu berichten. Schon der Text »Was darf die Satire?« war ein einziger Appell an die politischen Kontrahenten, satirische Angriffe nicht bierernst, sondern mit einem gewissen Humor

zu nehmen. »Wir sollten nicht so kleinlich sein. (...) Das ist kein rechter Mann und kein rechter Stand, der nicht einen ordentlichen Puff vertragen kann. Er mag sich mit denselben Mitteln dagegen wehren, er mag widerschlagen - aber er wende nicht verletzt, empört, gekränkt das Haupt.« Diese Aufforderung verhalte im politisch aufgeheizten Klima der Weimarer Republik ungehört. Als Rechtfertigung für Tucholskys 1924 erfolgten Umzug von Berlin nach Paris könnte der Artikel »Wie mache ich mich unbeliebt?« vom Oktober desselben Jahres dienen. Er endet mit einem fast verzweifelten Appell: »Dem Satiriker gab ein Gott zu sagen, was sie treiben. (...) Die Würde muß es sich gefallen lassen, daß sie manchmal am Bart gezupft wird. (Auch Bartlose haben einen Bart, mitunter.) Denn die moderne Sorte Humorist muß heute noch mit einem Schutzpanzer umhergehen: Gute Leute! Nicht schießen!«

Tucholskys Seufzer

Gläubigen Politikern und politischen Glaubensvertretern scheint es generell schwer zu fallen, religiöse Überzeugungen und politische Forderungen zu trennen. Bis heute. »So etwas von Empfindlichkeit war überhaupt noch nicht da. Ein scharfes Wort, und ein ganzes Geheul bricht über unsereinen herein: Wir sind verletzt! Wehe! Sakrileg! Unsre religiösen Empfindungen...Und die unsern -?« - Wer fühlt sich bei diesem Seufzer Tucholskys nicht an die momentane Situation erinnert? Die meisten Kommentatoren sind mit Blick auf Tucholskys Satireverständnis zu der Überzeugung gelangt, dass die Mohammed-Karikaturen wenig bis nichts mit Satire gemein hatten. Daraus zu folgern, Satire sei in der Auseinandersetzung mit Religionsvertretern generell fehl am Platze, liegt dagegen nicht im Sinne des »größten deutschen Satirikers«. Gelegentliches Geheul wird dabei kaum zu vermeiden sein. Aber um es noch einmal zu wiederholen: »Gute Leute! Nicht schießen!«

Friedhelm Greis

Halberstadt sagt Konzert mit Wecker ab

Auf einen Drohbrief der NPD hin ist im März dieses Jahres in Halberstadt ein Konzert mit Konstantin Wecker abgesagt worden. Der Liedermacher wollte unter dem Motto »Nazis raus aus dieser Stadt« in einem Halberstädter Gymnasium im Rahmen seiner Antifa-Tournee 2006 auftreten. Die NPD drohte mit Randalen und verlangte im Gegenzug, sich ebenfalls in Schulen zu »nationalen Themen« äußern zu dürfen.

Auch in anderen ostdeutschen Städten steht man dem Engagement Weckers skeptisch bis ablehnend gegenüber. So äußerte der Leiter der Kulturfabrik in Hoyerswerda Weckers Management gegenüber, eine Veranstaltung unter dem Motto »Nazis raus ...« könne er nicht zulassen, da es in der Stadt keine Nazis gäbe. Der Generalsekretär des Zentralrats der Juden, Stephan Kramer, kommentierte den Vorgang mit den Worten: »Die Absage ist eine Bankrotterklärung der Politik vor der NPD.« Die Entscheidung sei aus Sorge um die Sicherheit der Bürger erfolgt, argumentierte man in Halberstadt. Wecker gibt sich jedoch noch nicht geschlagen: »Ich will zurück nach Halberstadt, versuche ein Open-Air-Konzert zu geben, aufgeben werde ich nicht«, sagte er.

Die Konzertabsage wurde vielfach in den Medien kommentiert, auch der Bundestag beschäftigte sich mit dem Thema. Dem Liedermacher war für sein politisches Engagement im Sinne Kurt Tucholskys 1995 der Kurt-Tucholsky-Preis verliehen worden. Im Jahre 2003 stand die Jahrestagung der KTG unter dem Motto: »Der Feind steht rechts«, was sowohl die Referenten wie auch die Teilnehmer als Herausforderung für den einzelnen als auch für die Politik ansahen. (boe)

Jahrestagung 2006 in Minden

Die diesjährige »kleine« Jahrestagung der KTG steht unter dem Motto:

»Wer die Schule hat, hat das Land« - Mit Tucholsky lernen

Dem Thema angemessen richtet die Kurt-Tucholsky-Gesamtschule Minden in Zusammenarbeit mit der KTG vom 15. bis 17. September 2006 die Tagung aus.

Geplanter Ablauf

Freitag, 15. September:

- 18.00 Uhr: Empfang und gemütliches Beisammen sein im Theatercafé Minden
- 19.30 Uhr: Begrüßung durch Bürgermeister Buhre, Schuldirektor Stuke und KTG-Vorsitzenden Helfritsch
- 20.00 Uhr: Vortrag von Bernd Brüntrup: »Vom Veltheimer Führungsglück zum Spionageurteil gegen Ossietzky«

Samstag, 16. September:

- 9.00 Uhr Rundgang durch die Kurt-Tucholsky-Gesamtschule; Vortrag von Wolfgang Helfritsch: »Tucholsky und die Schule«
- 11.00 Uhr Vorstellung einzelner Projekte und Themen (Didaktik, Stolpersteine, ...)
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 14.00 Uhr Arbeitsgruppen zu den verschiedenen Projekten
- 18.00 Uhr Büffet
- 20.00 Uhr Aufführung des Biographical »KurtT« im Theatercafé

Sonntag, 17. September

- 9.30 Uhr Stadtführung
- 11.00 Uhr Mitgliederversammlung
- 12.30 Uhr Imbiss

Organisatorische Hinweise

Anmeldeschluss ist der 15. August 2006. Ein Anmeldevordruck findet sich auf Seite 26. Auch über die KTG-Homepage kann sich angemeldet werden.

Ebenfalls bis zum 15. August 2006 sind das gesamte Hotel Marbella mit seinen zwölf Doppel- und vier Einzelzimmern sowie zusätzlich im Park-Hotel International weitere Zimmer zum einheitlichen Preis von 50,00 Euro pro Nacht mit Frühstück (Einzelzimmer) und 70,00 Euro pro Nacht mit Frühstück (Doppelzimmer) für die Tagungsteilnehmer reserviert. Doppelzimmer können auch als Einzelzimmer gebucht werden. Weisen Sie bei der Buchung bitte auf Ihre Teilnahme an der Herbsttagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft hin.

Das Hotel Marbella ist vielen Mitgliedern der Gesellschaft bereits bestens bekannt. Es befindet sich in ruhiger und zentraler Lage in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt. Das Theater Café und die Kurt-Tucholsky-Gesamtschule sind in zehn Gehminuten zu erreichen.

Die Anschrift: Hotel Marbella, Marienglacis 45, 32427 Minden, Tel. 0571/82889-9, Fax 0571/82889-73; marbella.h-r@t-online.de; www.marbellahotel.de

Das Park-Hotel International liegt vom Marbella-Hotel etwa einen Kilometer stadtauswärts entfernt. Die Anschrift: Marienstraße 106, 32425 Minden, Tel. 0571/9458-0, Fax 0571/9458-222; parkhotel-international@t-online.de; www.parkhotel-international.de

Sollte es bei der Buchung doch Probleme geben, wenden Sie sich bitte direkt an den Schatzmeister Bernd Brüntrup. Ebenso wenn Sie Ihren Minden-Aufenthalt verlängern wollen und weitere Hinweise zu Sehenswürdigkeiten, Ausflugsmöglichkeiten usw. wünschen.

Weitere Hotels, die direkt in der Innenstadt liegen, aber auch deutlich teurer sind, sind das Victoria-Hotel, T. 0571/97310-0 und das Holiday-Inn, Tel. 0571/87060. Weiteres können Sie auch über die Tourist-Information, Domstraße 2, 32423 Minden, Tel. 0571/8290659 und Fax 0571/8290663, in Erfahrung bringen.

Der Vorstand würde sich freuen, Sie im September in Minden begrüßen zu können.

Bernd Brüntrup

Aus der Gesellschaft

Roland Links zum 75. Geburtstag

Roland Links bin ich erst durch unsere Gesellschaft persönlich begegnet. Da war er noch ein paar Jahre jünger, und ich zugegebenermaßen auch. Natürlich hatte ich zu DDR-Zeiten schon von ihm gehört. Ich wusste, dass er Lektor und Verlagsleiter war, und seinen Namen hatte ich quasi mit in der Hand, wenn ich in einem Band der von ihm herausgegebenen Tucholsky-Ausgaben blätterte.

Inzwischen bin ich einigermaßen, aber sicher nicht lückenlos, über seinen Lebensverlauf und sein Werk - besser: seine Werke - informiert. Und dass er seinem Familiennamen Ehre macht, weiß ich auch.

In der Dokumentation »Wer war wer in der DDR« ist nachzulesen, dass er am 1. März 1931 in der Region Czernowitz als Sohn eines Juristen zur Welt kam, 1940 nach Deutschland umgesiedelt wurde, zehn Jahre später in Wittenberge sein Abitur machte und sich anschließend des Studiums der Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte befleißigte.

Nach jahrzehntelanger Tätigkeit als Lektor, leitender Lektor, Verlagsleiter, Leiter der Verlagsgruppe Kiepenheuer Leipzig, Mitglied des Verleger-Ausschusses, Vorstandsmitglied des Leipziger Börsenvereins und Geschäftsführer des Insel-Verlages soll er 1992 in den Ruhestand gewechselt sein. Formal mag das seine Richtigkeit haben, die Wahrheit ist es nicht. So einer wie Links kann, wenn überhaupt, nur bedingt Ruhe halten.

Er mischt weiterhin in der »Deutschen Gesellschaft e.V.« mit, gehört dem Vorstand des »Bildungswerkes Sachsen der Deutschen Gesellschaft« an und hat in den vergangenen Jahren in Leipzig einen »Tucholsky-Freundeskreis« zustande gebracht.

Persönlich begegnet bin ich Roland Links durch die Tucholsky-Gesellschaft, deren Mitbegründer er 1988 in Weiler im Allgäu war. Es muss um das Jahr 1992 herum gewesen sein, als er in der längst geschlossenen Tucholsky-Bibliothek am Berliner Luxemburgplatz über die Tucholsky-Rezeption in Ost und West referierte. In Mariefred/Gripsholm kamen wir dann anlässlich der Jahrestagung 1994 in Schweden näher miteinander in Kontakt. Später arbeiteten wir - zunächst noch unter dem unvergessenen Michael Hepp - gemeinsam im Vorstand.

Als Michael sein gut geführtes Amt aus gesundheitlichen Gründen von heute auf morgen niederlegen musste, avancierte Roland notgedrungen zum Prinzipal, und er arbeitete wieder als Vize, als Inge Jens das Boot durch die inzwischen gesamtdeutsche Vereinslandschaft steuerte.

Das alles sind Fakten, aber um die nüchternen Sachverhalte herum gruppieren sich die Erlebnisse und Eindrücke gemeinsamer Arbeit. Dazu gehören die Vorbereitung von Jahrestagungen wie »Tucholsky und das Kabarett« in Berlin und »Freundschaft - das ist wie Heimat« im schwarzwäldischen Triberg. Wir fanden bald einen gemeinsamen Draht zueinander, organisierten gemeinsam mit Brigitte Rothert in der nunmehrigen Tucholsky-Bibliothek in der Esmarchstraße Lesungen und Gesprächsrunden, dieselten mit meinem VW-Bus nach Rheinsberg und Tübingen und verkürzten uns die langen Fahrstrecken mit ernsthaften Fachsimeleien und lockeren Reden.

Roland Links ist klug, belesen wie kaum ein anderer und geht den Dingen auf den Grund. Er ist hilfsbereit und sensibel, scheut sich nicht vor Auseinandersetzungen, bleibt prinzipiell oder lenkt ein und macht in seiner Kritikbereitschaft vor der eigenen Person nicht halt. Dass er sich von gesundheitlichen Problemen nicht unterkriegen läßt und an den Krankheiten anderer größeren Anteil nimmt als an den eigenen Beschwerden, sei nur deswegen erwähnt, weil es zur Charakteristik seiner Person gehört.

Es ist anregend, ihn ab und zu als Kopilot im Auto und gut, ihn ständig zum Freund zu haben.

Hatte ich erwähnt, dass der Literaturhistoriker, Publizist und Herausgeber Roland Links zahlreiche Essays und Kritiken zur Literatur des 20. Jahrhunderts verfasst, eine international hoch geschätzte Alfred-Döblin-Biographie geschrieben und sich als Herausgeber und Mitherausgeber neben dem Werk Kurt Tucholskys der Schriften Erich Mühsams, Ernst Tollers, Friedrich Dürenmatts, Max Frischs und Karl Kraus' Verdienste erworben hat?

Hatte ich hervorgehoben, dass er und seine Frau Elfriede sogar Anteil am Entstehen der 22-bändigen Tucholsky-Gesamtausgabe hatten und haben?

Wenn nicht, möge man mir verzeihen! Erschöpfend würdigen kann man Links sowieso nicht.

Nachträglich herzlichen Glückwunsch, Roland!

Wolfgang Helfritsch

Nachruf auf Wolfgang Schumann

Am 3. April verstarb nach schwerer Erkrankung unser Detmolder Mitglied Dipl.-Innenarchitekt Wolfgang Schumann. Obwohl erst seit wenigen Jahren KTG-Mitglied, war uns der Tucholsky nahestehende, von Ideen und Aktivitäten sprühende Berliner, den es durch das Studium und die Berufsausübung an den Rhein, nach Franken und nach Lippe verschlagen hatte, ein selbstloser Helfer in vielen praktischen Fragen.

Er stellte sein kleines Berliner Büro der KTG als Anschrift, Archiv, Beratungsort und Quartier für auswärtige Konferenzteilnehmer zur Verfügung und stand uns stets mit großer Tatkraft und verschmitztem Humor zur Seite. In Detmold werden sein Engagement für die Wiederauferstehung des Sommertheaters und seine Unterstützung progressiver Bürgerproteste unvergessen bleiben.

Die KTG hat einen guten Mitstreiter, wir haben einen lieben Freund verloren.

Marlis und Wolfgang Helfritsch

Krefelder Schüler am Ziel

»Stolpersteine« zum Gedenken dürfen verlegt werden

»Es ist geschafft. Wir haben die negative Entscheidung des Stadtrates über die Verlegung von Stolpersteinen tatsächlich gekippt! Der einstimmig im Stadtrat gefasste Kompromiss sieht eine Genehmigung für die Verlegung vor, wenn Hauseigentümer und Angehörige von Opfern dies nicht ablehnen. Erfolg auf der ganzen Linie!« So jubelt es dem Internetbesucher auf der Homepage der Krefelder Kurt-Tucholsky-Gesamtschule entgegen. Wie zufrieden die rund 28 aktiven Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrern Andreas Weinhold und Dr. Thomas Hilger mit dem Ergebnis der rund zweijährigen Aktion um die Verlegung der »Stolpersteine« waren, hat eine Abordnung jüngst dem Vorstand der Kurt-Tucholsky-Gesellschaft geschildert. Auf Einladung des Krefelder SPD-Bundestagsabgeordneten Bernd Scheelen war die Schüler-Delegation mit ihren Lehrern in die Hauptstadt gefahren, um den Erfolg der Aktion zu feiern.

Dass der Krefelder Stadtrat einstimmig für die Genehmigung der Stolpersteine abstimmte, erfuhr die Gruppe ausgerechnet bei der Ankunft am Berliner Holocaust-Mahnmal. Anderntags schilderte sie ihre Eindrücke in Berlin-Karlshorst, wo KTG-Vorsitzender Wolfgang Helfritsch das hartnäckige Eintreten gegen das Vergessen der Nazi-Gräuel

an den Juden als ganz im Sinne Tucholskys begrüßte. Die jungen Leute von Klasse 5 bis 13 hatten im strengsten Winter für ein Bürgerbegehren 13.500 Unterschriften gesammelt (7169 wären nur notwendig gewesen) und damit den Stadtrat überzeugt.



Unterschriften sammeln bei klirrender Kälte.

Foto: ktginfo.de

Dieser hatte zuvor dem von Schülern der Kurt-Tucholsky-Gesamtschule gestellten Antrag auf Verlegung von »Stolpersteinen« mit Namen von verfolgten Krefelder Bürgern jüdischer Herkunft abgelehnt, zumal sich auch die jüdische Gemeinde mit der Verlegung nicht einverstanden erklärte. Eine Haltung, die in anderen

Städten, wie in Minden, auf Unverständnis stieß. Die Lehrer werteten das »Projekt Stolpersteine« als eine wichtige Erfahrung der Schüler mit der gegenwärtigen Politik. Im nächsten Rundbrief werden die Beteiligten ausführlich zu Worte kommen.

Renate Böenkamp

Schatzmeister-Info

Zum Stichtag 10. April 2006 hat unsere Gesellschaft 244 Einzelmitglieder. Hinzu kommen 19 Organisationen, darunter sechs Schulen, die nach Kurt Tucholsky benannt sind.

Seit dem Rundbrief vom Dezember 2005 können wir folgende neue Mitglieder willkommen heißen:

Maria Curter aus Berlin;

Renate und Bodo Endres aus Virserum in Schweden;

Peter Ensikat aus Berlin;

Jens Peter Dierichs aus Berlin.

Katrin Helfritsch aus Berlin;

Aus der Gesellschaft

Renate Holland-Moritz aus Berlin;
Susanne Nickel aus Dorsten;
Linda Nilsson aus Strängnäs/Schweden;
Michaela Scholz aus Berlin;
Ursula Sinnecker aus Berlin;

Im selben Zeitraum haben die Gesellschaft verlassen:
Siegfried Dehmel aus Berlin;
Ilse Hoffmann aus Berlin;
Dr. Deborah-Judith Vietor-Engländer aus Darmstadt.

Leider haben von der Möglichkeit, den Beitrag per Lastschrift einzuziehen zu lassen, bisher nur 28 Mitglieder Gebrauch gemacht. Deshalb nochmals die Bitte, das Formular »Einzugsermächtigung« ausgefüllt und unterschrieben an den Schatzmeister zurückzusenden.

Bei dieser Gelegenheit muss ich auch an die Beitragsmoral appellieren: Der Beitrag für 2006 darf auch jetzt schon bezahlt werden. Der Beitrag für 2005 sollte umgehend überwiesen werden. Ansonsten müssen Sie in den kommenden Monaten mit entsprechenden Mahnbriefen rechnen. Das kostet Zeit und Geld. Beides würden wir lieber für die inhaltliche Arbeit verwenden.

Bestätigungen für den gezahlten Beitrag werden nur auf Anforderung übersandt. Selbstverständlich sind der Jahresbeitrag und natürlich auch darüber hinaus gehende Spenden steuerlich absetzbar.

Bei den ausländischen Mitgliedern muss ich mich entschuldigen, weil im Dezember-Rundbrief leider eine falsche International Bank Account Number (IBAN) abgedruckt worden war.

Die richtige IBAN der KTG lautet wie folgt:
DE49 4905 0101 0040 1308 90

Bernd Brüntrup

Neues Online-Forum

Die Tucholsky-Gesellschaft hat auf ihren Internet-Seiten ein Diskussionsforum eingerichtet. Es verfügt über offene und geschützte Be-

reiche. In den offenen Foren kann jeder Nutzer ohne Registrierung allgemeine Fragen zu Tucholsky oder zur Tucholsky-Gesellschaft stellen oder sich an bestehenden Diskussionen beteiligen.

Die geschützten Foren dienen dazu, den KTG-Mitgliedern einen besseren Einblick in die Tätigkeiten des Vereins zu gewähren. Daher werden dort die Vorstandsprotokolle und andere interne Dokumente veröffentlicht. Außerdem be-



steht die Möglichkeit, zu bestimmten Themen Abstimmungen durchzuführen und somit ein Meinungsbild der Mitglieder zu erhalten. Da diese Diskussionen von rein internem Interesse sind, haben nur KTG-Mitglieder die Möglichkeit, sich für diesen Bereich anzumelden und diese Unterlagen einzusehen. Die Registrierung wird daher auf Namen und Wohnort hin überprüft. Anschließend erhalten die neuen Nutzer eine Bestätigung über ihre Anmeldung und können im Forum uneingeschränkt Artikel lesen und schreiben.

Diese Adresse lautet: forum.tucholsky-gesellschaft.de

Friedhelm Greis

Ausblick

Der kommende Rundbrief erscheint voraussichtlich im August 2006. Geplante Themen sind:

Jahrestagung in Minden: Die Stadt und die Tucholsky-Schule stellen sich vor.

Arbeitskreise

Jedes KTG-Mitglied kann sich in unseren Arbeitskreisen engagieren. Wir nehmen gerne Unterstützung an; bitte wenden Sie sich dazu an die jeweiligen Ansprechpartner.

AK Schulen

Aufgabe: Kurt Tucholskys Leben, Werk und Engagement jungen Menschen nahe zu bringen, die Verbindung der KTG zu den Tucholsky-Schulen zu verbessern sowie den Erfahrungsaustausch zu fördern.

Ansprechpartner: Ernst-Adolf Flaskämper

E-Mail: schulen@tucholsky-gesellschaft.de

AK Öffentlichkeitsarbeit/Presse

Aufgabe: Kontakte zu den Medien und anderen Multiplikatoren her zu stellen und zu pflegen, Redaktion des Rundbriefs und des Faltblattes.

Ansprechpartner: Frank-Burkhard Habel, Renate Bökenkamp

E-Mail: presse@tucholsky-gesellschaft.de

AK Internet

Aufgabe: Die KTG-Homepage zu aktualisieren und zu pflegen, Veranstaltungstermine (auch regionale) zu veröffentlichen, Tagungsbeiträge, Rundbriefe, Reden u.a.m. zeitnah »ins Netz zu stellen«.

Ansprechpartner: Friedhelm Greis, Uwe Wiemann

E-Mail: info@tucholsky-gesellschaft.de

AK Mitgliederbetreuung

Aufgabe: Betreuung der Mitglieder bei allgemeinen Fragen zur Mitgliedschaft, Mitarbeit, Beitragszahlungen etc.

Ansprechpartner: Bernd Brüntrup, Iris Günther

E-Mail: mitglieder@tucholsky-gesellschaft.de

Der Vorstand

Dr. Wolfgang Helfritsch:

Wilhelm-Guddorf-Straße 8, 10365 Berlin,
Tel./Fax: (030) 553 46 16
E-Mail: helfritsch@tucholsky-gesellschaft.de

Dr. William Ian King:

25 Maple Mews, GB - London SW 16 2AL
Tel.: (++44 20) 8677 2691
E-Mail: king@tucholsky-gesellschaft.de

Renate Bökenkamp:

Schwarzwaldstr. 4, 78112 St. Georgen
Tel./Fax: (07724) 46 55
E-Mail: boekenkamp@tucholsky-gesellschaft.de

Bernd Brüntrup:

Besselstr. 21/II, 32427 Minden
Tel.: (0571) 8375440
Fax: (0571) 8375449
E-Mail: bruentrup@tucholsky-gesellschaft.de

Ernst-Adolf Flaskaemper:

Roonstr. 57, 33615 Bielefeld
Tel.: (0521) 123854
E-Mail: flaskaemper@tucholsky-gesellschaft.de

Frank-Burkhard Habel:

Thulestr. 6, 13189 Berlin
Tel.: (030) 445 64 24
E-Mail: habel@tucholsky-gesellschaft.de

Friedhelm Greis:

Krügerstr. 5, 10439 Berlin
Tel.: (030) 440 35 823
E-Mail: greis@tucholsky-gesellschaft.de

Anmeldung zur Jahrestagung 2006

Ich/Wir nehme/n an der Jahrestagung der KTG

**vom 15. bis 17. September 2006
in Minden teil.**

Den **Tagungsbeitrag** von 30 Euro pro Person (ermäßigt 20 Euro, Schüler frei) überweise/n ich/wir bis zum 15. August 2006 auf das Konto der KTG bei Sparkasse Minden-Lübbecke, Konto-Nr.: 40 130 890, Bankleitzahl: 490 501 01 unter dem Stichwort »Jahrestagung 2006«.

Datum _____

Name und Anschrift _____

Zahl der Personen _____

Unterschrift _____

Bitte senden Sie diese Anmeldung an:

Bernd Brüntrup
Besselstr. 21/II,
32427 Minden
Fax: (0571) 8375449

Anmeldungen sind auch unter www.tucholsky-gesellschaft.de möglich.

Kurt Tucholsky-Gesellschaft
Karl-Egon-Str. 20, 10318 Berlin
Tel./Fax: 030/553 46 16
E-Mail: info@tucholsky-gesellschaft.de
Internet: www.tucholsky-gesellschaft.de
Sparkasse Minden-Lübbecke
Konto-Nr.: 40 130 890, Bankleitzahl: 490 501 01